

Spitalabbau: In Schwyz soll es 2040 nur noch Ambulatorien geben

Akutspitäler nur noch in den Kantonen Luzern und Zug: Dieses Bild zeichnet ein Gesundheitsökonom. Regierungsrat Damian Meier beruhigt.

Jürg Auf der Maur

In 15 Jahren gibt es im Kanton Schwyz keine Spitäler mehr, wie wir sie heute kennen. In der ganzen Zentralschweiz gibt es 2040 nur noch zwei öffentliche Spitäler – nämlich in den Kantonen Zug und Luzern –, in allen anderen Kantonen nur noch Ambulatorien und keine Akutspitäler.

Mit dieser These trat kürzlich Stefan Felder, Gesundheitsökonom von der Universität Basel, an einer Tagung in Luzern an die Öffentlichkeit und sorgte dabei für nachdenkliche und überraschte Gesichter bei Vertretern aus der ganzen Zentralschweiz.

Meier zeigt sich «erstaunt und irritiert»

«Ich habe diese Referatsfolie auch gesehen und war erstaunt, sogar irritiert», sagt der Schwyzer Gesundheits- und Sozialdirektor, Regierungsrat Damian Meier, auf Anfrage. Meier sieht zwar auch, dass sich die Schwyzer Spitallandschaft in den nächsten Jahren verändern wird. Die Entwicklung schätzt er allerdings nicht so drastisch ein (siehe Box).

Wie kommt Felder zu seiner Prognose? Drei Faktoren würden bis 2040 eine Reduktion der Bettenzahl erwirken: Zum einen zwar ein Anstieg der Bevölkerung um 11 Prozent, gleichzeitig aber werde die Verweildauer geringer (–19 Prozent), was zu Bettenabbau führen werde. Zum anderen werde es zu einer Verschiebung von der stationären in Richtung einer ambulanten Versorgung (–30 Prozent) kommen. Für die 960'000 Zentralschweizer wären nur noch 950 Betten, also rund 583 Betten weniger, nötig. «Dies würde man erreichen, wenn der Standort Luzern mit dem Kantonsspital Luzern, Sursee und Wolhusen sowie das Kantonsspital Zug bleiben, alle anderen Standorte abgebaut und durch ambulante Zentren ersetzt würden», so Felder.

Der Kanton Schwyz hat derzeit drei Spitäler mit 92 Betten in Schwyz, 84 in



Die Karte zeigt eine mögliche Entwicklung der Spitallandschaft, wie sie sich 2040 präsentieren könnte: Kreis = Zentrumsversorger; Rechteck = Grundversorger, Niveau 3, mittelgross; x = Grundversorger, Niveau 4, klein; + = Ambulatorium; rot: öffentlich; gelb: privat.

Grafik: Benno Schönbächler

Meier: «Wir dürfen die Hände nicht in den Schoss legen»

In Luzern wurde an einer Tagung erklärt, 2040 gebe es in der Zentralschweiz nur noch in Zug und Luzern ein Spital und im Kanton Schwyz noch drei Ambulatorien.

Damian Meier: Ich habe diese Referatsfolie auch gesehen und war erstaunt, sogar irritiert. Dennoch: Wir sind gefordert. In der Schweiz gibt es 278 Spitäler und 101 Akutkliniken. Das sind zu viele.

Soll der Bund die Spitalplanung übernehmen? Die Kantone getrauen sich doch nicht, vor Ort Spitäler zu schliessen.

Ich bin ein überzeugter Föderalist. In meinen Augen wäre es falsch, wenn

der Bund den Kantonen die Entscheidung über die Spitalplanung wegnehmen würde. Wir dürfen aber nicht einfach die Hände in den Schoss legen.

Das heisst?

Künftig muss verstärkt in Versorgungsregionen und weniger entlang von Kantonsgrenzen gedacht werden. Schwyz ist diesbezüglich aber sehr anspruchsvoll, weil wir zwei Versorgungsstränge haben. Ausserschwyz tendiert nach Zürich, Innerschwyz nach Luzern.

Wird Schwyz alle drei Spitäler behalten?

Ich bin überzeugt, dass es im Kanton Schwyz weiterhin eine stationäre sowie auch eine ambulante Versorgung geben wird. Das Spitalwesen wird sich aber ändern, denn im Notfall entscheidender als ein wohnortnahes stationäres Angebot ist heutzutage ein schneller und professioneller Rettungsdienst.

Weshalb?

Ambulanzen sind mittlerweile fahrende Spitäler. Je schneller und besser die Erstversorgung ist, desto erfolgreicher ist das für den Patienten. Ich bin stolz, dass wir hier bereits sehr gute Anbieter haben. (adm)

«Da die Zentralschweiz so kleinräumig ist, bräuchte es Absprachen zwischen den Kantonen.»

Stefan Felder
Gesundheitsökonom, Uni Basel

Lachen und 65 in Einsiedeln. Während in Einsiedeln das Spital vollständig privat betrieben wird, hat der Kanton Schwyz in Lachen und Schwyz ein wichtiges Wort mitzureden. Felder zeigt sich aber überzeugt: «Da die Zentralschweiz so kleinräumig ist, bräuchte es eine Absprache zwischen den Kantonen über den Bettenabbau.» Eine Ambulantisierung könne aber auch in der Form von «Hospital at Home» geschehen. In der Geriatrie, der Pädiatrie, Onkologie und zum Teil auch in der Psychiatrie bestehe hierzu Potenzial.

Fast die Hälfte der Schwyzer wird auswärts behandelt

Dass der Umbau zu Ambulatorien im Kanton Schwyz weniger schlimm wäre als auf den ersten Blick vermutet, zeigten die Zahlen. So finden bereits heute 45 Prozent aller Behandlungen von Schwyzer Patientinnen und Patienten in ausserkantonalen Spitälern statt: 21 Prozent in Zürich, 9 in Luzern, 7 in Zug und weitere 8 Prozent in anderen Kantonen.

«Das Spitalwesen wird sich ändern.» Davon ist auch der Schwyzer Gesundheitsdirektor Damian Meier überzeugt. Auch was den Bettenabbau betrifft, zeichnet er für den Kanton Schwyz ein weit weniger drastisches Bild: «Ich bin überzeugt, dass es im Kanton Schwyz weiterhin eine stationäre und eine ambulante Versorgung geben wird.»

Die Bundespräsidentin spricht am 1. August auf dem Rütli

Karin Keller-Sutter wird die offizielle Ansprache an der Bundesfeier halten.

Josias Clavadetscher

Prominente Referentin an der diesjährigen Bundesfeier auf dem Rütli: Wie die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) bestätigt, freut man sich sehr, dass Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter als Festrednerin gewonnen werden konnte. Sie wird im Rahmen der traditionellen Rütli-Bundesfeier vom 1. August die offizielle Ansprache halten. Die Bundesfeier auf dem Rütli gilt als politisch und gesellschaftlich bedeutendste Feier zum 1. August.

In den letzten Jahren ist immer wieder Kritik aufgekommen, dass vor allem sozialdemokratische oder links-ideologische Rednerinnen und Redner für die offizielle Ansprache auf dem Rütli angefragt worden seien. Dies ging so weit, dass sogar in Vorstössen auf Bundesebene verlangt wurde, die Verwaltung der Rütli-Liegenschaft von der SGG auf die Eidgenossenschaft zu übertragen, was jedoch aufgrund der Rechtslage ausgeschlossen ist. Die Rütliwiese ist 1859

Bundesfeier auf der Rütliwiese: eine Mischung aus Besinnung, Patriotismus und traditioneller Unterhaltung.

Bild: Josias Clavadetscher



von der SGG gekauft worden, um einem grösseren touristischen Projekt mit Hotel zuvorzukommen.

Erst seit 2004 nationale Redner

1860 hat die SGG das Rütli-Areal als «unveräusserliches Nationaleigentum» der Eidgenossenschaft geschenkt, jedoch mit der Auflage, dass

die etwa sechs Hektar grosse Liegenschaft unter der Verwaltung der Gemeinnützigen Gesellschaft bleibt. Seit 1891 findet jährlich eine Bundesfeier auf dem Rütli statt, seit den späten 1940er-Jahren immer mit einer offiziellen Ansprache. Zuerst wurden Personen aus der Zentralschweiz als Rednerinnen und Redner gebucht, seit 2004 auch national prominente Perso-



Die amtierende Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter.

Bild: Keystone

nen, häufig Mitglieder des Bundesrats. 2005 sprach mit Samuel Schmid erstmals ein Bundespräsident auf dem Rütli.

Dieses Jahr wird es also wieder so weit sein, wenn Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter sprechen wird. Wie die SGG festhält, wird sie zusammen mit den jeweils zwischen 1000 und 1500 anwesenden Besuchern «über

unser gemeinsames Fundament als Gesellschaft nachdenken».

Wieder Ticketsystem

Für den Zutritt zur Rütli-Bundesfeier wird erneut ein Ticketsystem sorgen. Ab Juni können bei der Verwaltung der SGG Tickets bestellt werden. Den Berechtigten wird darauf eine Bestätigung zugestellt, welche in Brunnen für die Überfahrt aufs Rütli vorgewiesen und mit einem Personalausweis verifiziert werden muss. Die normale Kursschiffahrt fährt am 1. August das Rütli bis zum späteren Nachmittag nicht an. In Brunnen ist der Kanton Schwyz für die Sicherheit zuständig, auf dem Rütli der Kanton Uri.

Bereits Anfang Mai wird das Musée Grütli wieder geöffnet. Die Ausstellung ist in der zum Museum umgebauten kleinen Remise, direkt am Weg unterhalb des Rütli-Hauses, zu sehen. Sie ist 2025 dem Thema «Der Wert der Demokratie» gewidmet und war bereits im letzten Sommerhalbjahr zu sehen.